

UNITAS-Zirkel Lingen unterwegs

LINGEN. *Der traditionelle Ausflug des UNITAS-Altherrenzirkels Lingen am Nachmittag des Fronleichnamstages wurde mit Rücksicht auf die an diesem Tag stattfindende Eröffnung des Katholikentages in Osnabrück auf den 6. Juni verschoben. Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich die Zirkelmitglieder mit ihren Frauen in der St. Johanneskirche in Spelle.*

Dieses erste Ziel wurde gewählt, da vor wenigen Wochen in der örtlichen Zeitung über zwei neue Kirchenfenster des Lünner Künstlers Volker Vismann berichtet wurde. Es handelt sich um ein Glasfenster, in dem Papst Johannes Paul II. in vier typischen Haltungen dargestellt ist, und um ein Fenster, das an die vier „Lübecker Martyrer“ erinnert (s. Abbildungen).

Die drei Kapläne Hermann Lange, Bbr. Johannes Prassek (Ff, M5) und Bbr. Eduard Müller (M5) sowie der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink hatten in der Zeit der Nazi-Diktatur unerschrocken die Wahrheit von der Kanzel verkündet, die Sakramente gespendet und die berühmt gewordenen Predigten des Bischofs von Münster, Clemens August Graf von Galen, verbreitet.

Der Speller Pastor Andreas Hartong hatte es übernommen, die neuen Kirchenfenster vorzustellen. An Hand der vier dargestellten Situationen zu Papst Johannes Paul II. rief er das Wirken dieses Papstes eindrucksvoll in Erinnerung. Bewegt waren die Teilnehmer von den Ausführungen zu den vier Martyrern. Bei allen handelte es sich, so Hartong, um ganz normale Menschen, die unaufgeregt und unbeirrt ihre Pflicht taten, ob gelegen oder nicht, nach dem Motto: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Ihre Seelsorgarbeit, auch unter polnischen Zwangsarbeitern, ihre Predigten und Religionsstunden, in denen sie offen gegen die nationalsozialistische Politik Stellung nahmen, wurden von „höherer Stelle“ mit wachsendem Misstrauen verfolgt. Sie wurden schließlich verhaftet und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat, landesverräterischer Feindbegünstigung und Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 10. November 1943 hingerichtet.

Das die Martyrer betreffende neue Kirchenfenster ist fünfteilig. Vier Felder zeigen die Martyrer. Im Zentrum des Fensters ist der Dom von Osnabrück abgebildet. Diesem vorgelagert ist ein Löwenkopf, und daneben sind vier Textseiten angeordnet. Der Löwenkopf symbolisiert den „Löwen von

Münster“, die Textseiten vier Predigten, die die Tötung des sog. „lebensunwerten Lebens“ und die Kirchenpolitik der Nationalsozialisten anprangerten. Im unteren Bereich des zentralen Bildes sind die sieben Türme Lübecks dargestellt, deren Zerstörung durch einen verheerenden Luftangriff Karl Friedrich Stellbrink in einer Predigt als Strafe Gottes gebrandmarkt hatte. Für die drei Priester, deren Wirkungsbereich bis 1994 zum Bistum Osnabrück gehörte, ist die Seligsprechung eingeleitet, das diözesane Verfahren im jetzt zuständigen Erzbistum Hamburg ist abgeschlossen. *Sehr ausführliche Informationen und Würdigungen zu den Lübecker Martyrern sind zu finden im UNITAS-Handbuch Band I, S. 295-302 (Wolfgang Burr), in verschiedenen Artikeln in Ausgaben der UNITAS Zeitschrift sowie über die Internetseiten des Erzbistums Hamburg und der UNITAS Ruhrania.*

Anschließend ging es zum nahe gelegenen Moorcafé. Da es sehr warm war, wurden Kaffee und Kuchen in den kühlen Innenräumen genossen. Einen politisch aktuellen Akzent erhielt der Ausflug beim Besuch eines Milchviehhalters. Landwirt Ludger Hermes stellte die schwierige Ertragslage der Milchbauern an einigen Beispielen dar und erläuterte, dass ohne die unentgeltliche Mithilfe von Familienangehörigen das Arbeitspensum nicht zu schaffen sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Milchlieferstreik das ohnehin niedrige Einkommen der betroffenen Landwirte ein wenig aufbessere.

Die folgende Stunde war der Heimatkunde gewidmet: Zunächst wurde die Burganlage Venhaus besichtigt. Das Dorf Venhaus (*Venehus* = Haus im Moor) kann auf mehr als 830 Jahre Geschichte zurückblicken, wobei der Ort an sich wohl älter ist als es die ersten Urkunden (1177) verbürgen. Lange Zeit im Besitz des Klosters St. Mauritz in Münster (Westfalen), wurde der Hof im fünfzehnten Jahrhundert von neuen Besitzern zu einer Burg mit umgebender Gräftenanlage (Wasserburg) ausgebaut. Im Laufe des dreißigjährigen Krieges wurde die Burg Venhaus zweimal (1623 von Truppen Tillys, 1648 von der schwedischen Armee) zerstört und kurze Zeit später wieder aufgebaut. Nachdem das Anwesen ein weiteres Mal den Besitzer wechselte, wurde im Jahr 1674 zum ersten Mal eine Kapelle auf der Burg gebaut, welche dem Zweck diente, verfolgten Katholiken eine sichere Gebetsmöglichkeit zu bieten. Bis zum neunzehnten Jahrhundert verfiel die Burg Venhaus immer mehr, was dazu führte, dass alle Gebäude bis auf die heutige Kirche und die Sakristei abgerissen wurden. In den Jahren 2001/2002 wurde die Burgparkanlage neu gestaltet. Mit Zugbrücke, >>

